

Für die Presse

Ansprache von Bischof Dr. Heiner Wilmer SCJ am Ende des Gottesdienstes zum Fest der Wunderbaren Brotvermehrung am 11. November 2023

Seligkeit, sehr geehrter Herr Kardinal,
liebe Mitbrüder im bischöflichen und priesterlichen Dienst,
liebe Schwestern und Brüder,

hier in Tabgha scheint die Welt in Ordnung zu sein. Vom Krieg ist keine Spur. Aber wir wissen: Die Stille dieses Ortes trägt. Nur wenige Kilometer trennen uns von erdrückendem und unsäglichem Leid.

Seit dem Morgen des 7. Oktober ist kein Tag vergangen, an dem wir nicht mit verheerenden Meldungen und Bildern konfrontiert sind. Es sind Bilder der Gewalt und der Zerstörung. Ich sehe die Bilder des grauenvollen, jedes normale menschliche Maß sprengenden Attentats der Hamas. Kinder und Frauen, alte Menschen und junge Erwachsene, die noch ein ganzes Leben vor sich hatten - sie wurden auf bestialische Weise ermordet. Ich denke an die Geiseln, die noch immer in den Händen der Hamas sind, und an ihre Angehörigen, die um sie bangen. Man kann diese Bluttat nur verurteilen ohne Wenn und Aber.

Der israelische Staat hat der Hamas den Krieg erklärt. Und er hat dabei das Völkerrecht auf seiner Seite. Aber ich habe auch die Bilder der leidenden Bevölkerung im Gazastreifen vor Augen. Viele, allzu viele Tote. Die humanitäre Situation schreit zum Himmel. Männer, Frauen und Kinder stehen in Trümmern. Sie leben in ständiger Angst. Und es fehlt ihnen meist das Nötigste zum Überleben.

Und ich sage dies: Ich bin solidarisch mit den Menschen in Israel. Und ich bin solidarisch mit den Menschen in Palästina. Zugleich bin ich voller Empathie für die Opfer des Krieges in Gaza. Alles muss getan werden, um das Leiden der dort lebenden Menschen zu lindern und das Sterben unschuldiger Zivilisten zu vermeiden und zu beenden.

Ich habe davon gesprochen, wie sehr mich die Bilder des Leids gefangen nehmen. Deshalb wollte ich die Ereignisse nicht länger nur aus der Ferne verfolgen. Deshalb bin ich ins Heilige Land gereist. Als Lernender wollte und will ich Ihnen, den Menschen vor Ort, persönlich begegnen – auch wenn mir bewusst ist, dass ich nicht viel mehr als mein Mitgefühl und meine Solidarität anzubieten habe. Dieses Mitgefühl gilt allen: Israelis und Palästinensern, Juden, Drusen, Muslimen und Christen.

Meine Reise war von bewegenden Begegnungen und Ereignissen geprägt. Besonders danke ich Ihnen, Seligkeit, lieber Kardinal Pizzaballa. Ohne Ihre spontane Hilfsbereitschaft wäre der Besuch

Herausgeber:

Deutsche Kommission JUSTITIA ET PAX
Hannoversche Str. 5, D 10115 Berlin
Telefon: +49 (30) 30 243428-153
Telefax: +49 (30) 243428-288
e-mail: jl@jupax.de
<http://www.Justitia-et-Pax.de>

Einrichtung der Deutschen Bischofskonferenz
und des Zentralkomitees der deutschen
Katholiken zur Förderung von Entwicklung,
Menschenrechten und Frieden

Redaktion:

Dr. Jörg Lüer
Geschäftsführer

Für die Presse

nicht möglich gewesen. Ich danke Ihnen für Ihre Gastfreundschaft und die Zeit, die Sie mir geschenkt haben. Ich danke für unsere intensiven Gespräche.

Besonders wertvoll sind mir unsere Überlegungen zur Rolle und Verantwortung der Religionsgemeinschaften. Ohne sie kann es keinen dauerhaften Frieden im Heiligen Land geben. Deshalb ist der Dialog zwischen den Religionen von so herausragender Bedeutung. Papst Franziskus wird nicht müde, uns immer wieder daran zu erinnern. So bin ich froh, dass ich in meinen Tagen im Heiligen Land neben den Christen auch Vertretern des Judentums und des Islam begegnet bin. Wir Männer und Frauen des Glaubens repräsentieren keine religiösen Parteien. Wir dürfen keine Verfechter partikularer Interessen sein. Wir sind Gottes Gesandte für den Frieden.

Ich will nicht verhehlen: Als Bischof aus dem Land, dessen Name bei Überlebenden der Shoa noch immer Grauen hervorruft, lässt mich der Besuch am Donnerstag (9. November 2023) in Yad Vashem nicht los. Es war der Jahrestag der sogenannten Reichsprogromnacht. Vor genau 85 Jahren wurden in Deutschland jüdische Geschäfte und Synagogen geplündert und in Brand gesteckt, viele Menschen fanden den Tod. In den unmittelbaren Tagen danach begannen die Deportationen in die Konzentrationslager. Und am Ende all dessen stand der Genozid an den europäischen Juden. Mit meiner Kranzniederlegung in Yad Vashem wollte ich ein Zeichen setzen und jeder Form von Antisemitismus entgegenzutreten.

Entschieden wehre ich mich aber auch gegen jeden pauschalen Hass gegen die Muslime und gegen die Verachtung und Bedrohung, denen Christen ausgesetzt sind. Wir dürfen nicht zulassen, dass Menschen wegen ihrer Religion oder Ethnie herabgesetzt und ausgegrenzt werden. Sonst werden wir alle – und besonders Sie hier im Heiligen Land – niemals Frieden finden.

Die Ortskirche von Jerusalem feiert heute das Fest der wunderbaren Brotvermehrung. Es geht – wir haben es eben gehört – auf eine Geschichte in der Bibel zurück, die sich an diesem Ort, in Tabgha, ereignet hat. Es gab nur zwei Fische und fünf Brote. Und doch konnten die Jünger auf Weisung Jesu den Hunger einer 5.000-köpfigen Menschenmenge stillen. Auch wir haben nicht viel zu bieten. Nur unsere Hoffnung auf einen gerechten Frieden, unseren Willen zum gerechten Frieden und unsere Taten des gerechten Friedens. Das sind unsere zwei Fische und fünf Brote. Aber vielleicht – wenn Gott es will – verwandeln wir damit ja diese Welt des Unfriedens, unter der Sie alle heute leiden, in grundlegender Weise. Vielleicht erleben wir den Tag des Friedens, der seine Grundlage hat in der Gerechtigkeit für alle Menschen.

Möge Friede mit Ihnen sein. Gott segne Sie alle.

Herausgeber:

Deutsche Kommission JUSTITIA ET PAX
Hannoversche Str. 5, D 10115 Berlin
Telefon: +49 (30) 30 243428-153
Telefax: +49 (30) 243428-288
e-mail: jl@jupax.de
<http://www.Justitia-et-Pax.de>

Einrichtung der Deutschen Bischofskonferenz
und des Zentralkomitees der deutschen
Katholiken zur Förderung von Entwicklung,
Menschenrechten und Frieden

Redaktion:

Dr. Jörg Lüer
Geschäftsführer